

Projekt „Digitales Wörterbuch“

White Paper – Stand Juli 2009

Ziel des an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften beheimateten Vorhabens ist die Schaffung eines „Digitalen Lexikalischen Systems“ - einer umfassenden, jedem Benutzer über das Internet zugänglichen Datenbank, die Auskunft über den deutschen Wortschatz in Vergangenheit und Gegenwart gibt. Dazu wird eine Benutzeroberfläche geschaffen, die zum einen als „lexikographischer Arbeitsplatz“ für die wissenschaftliche Analyse des deutschen Wortschatzes fungiert, zum anderen aber jedem Interessierten viele Suchmöglichkeiten eröffnet.

Hintergrund

Den Wortschatz einer Sprache aufgrund verlässlicher Quellen umfassend zu beschreiben, zählt seit alters zu den wichtigsten Aufgaben der Sprachwissenschaft. Über das wissenschaftliche Interesse hinaus ist sie auch von eminenter praktischer Bedeutung für alle, die sich über Aussprache, Sinn und Verwendung, Herkunft und Entwicklung von Wörtern unterrichten wollen. Nicht ohne Grund zählt sie daher zum Stiftungsauftrag vieler Akademien.

Dieser wissenschaftlichen wie praktischen Bedeutung steht der außerordentliche Aufwand gegenüber, den diese Aufgabe zu ihrer Bearbeitung erfordert. Sie spiegelt sich vor allem in den langen Laufzeiten der ihr gewidmeten Vorhaben wider. Die erste Ausgabe des „Deutschen Wörterbuchs“, der von Jacob und Wilhelm Grimm begonnenen und von vielen Gelehrten fortgesetzten monumentalsten Leistung der deutschen Lexikographie, hat zu seiner Vollendung mehr als ein Jahrhundert benötigt, und Laufzeiten über viele Jahrzehnte hinweg sind die Regel. Dies liegt in der Sache begründet: verlässliche lexikalische Analysen aus den Quellen sind überaus aufwendig, und sie sind mit traditionellen Methoden auch nur schwer zu beschleunigen, wenn der wissenschaftliche Standard gewahrt bleiben soll. Dies hat zur Folge, dass die ersten Bände längst veraltet sind, wenn der letzte erscheint. Im Falle des „Grimm“, wie man oft sagt, wurde daher frühzeitig eine Neubearbeitung der Buchstaben A - F beschlossen, deren erste Lieferung bereits 1965 erschienen ist. Seither sind 40 Jahre vergangen, und im Jahre 2012 - dem voraussichtlichen Abschluss der Neubearbeitung - werden nicht nur die Buchstaben G - Z des alten „Grimm“, für die keine Neubearbeitung vorgesehen ist, sondern auch die Buchstaben A - F der Neubearbeitung in Teilen schon wieder überholt sein.

Mit den Mitteln der traditionellen Lexikographie sind diese Probleme nur schwer zu lösen. Die Entwicklung neuer digitaler Techniken lässt es nun erstmals möglich erscheinen, die klassischen Aufgaben der Lexikographie in anderer und effizienterer Weise zu lösen. Dies heißt nicht, dass man auf die Kenntnisse und den Sachverstand ausgebildeter Lexikographen verzichten könnte. Aber zum einen lassen sich wesentliche Teile der Arbeit erheblich beschleunigen. Zum anderen lässt sich die Gesamtaufgabe sinnvoll in einzelne für sich bearbeitbare Teilaufgaben zerlegen, die eine klar begrenzte Laufzeit haben, getrennt finanzierbar sind und deren jede für sich genommen einen erheblichen Nutzen hat. Zum dritten lässt sich auf diese Weise das vorhandene lexikographische

Wissen leichter aufarbeiten und integrieren als bisher. Das Ergebnis ist nicht primär ein gedrucktes Wörterbuch, sondern ein „Digitales Lexikalisches System“, das Belege und lexikalische Analyse miteinander verbindet, in dem Informationen leicht und schnell nachschlagbar sind und das sich jederzeit flexibel erweitern und korrigieren lässt. Es leistet alles, was ein klassisches Wörterbuch leistet, hat darüber hinaus aber einen erheblichen Mehrwert; beispielsweise kann man sich die Aussprache vorsprechen lassen, statt sie über eine Lautschrift erschließen zu müssen. Dies macht gedruckte Wörterbücher für spezifische Zwecke nicht überflüssig. Sie lassen sich aber jederzeit und ohne größeren Aufwand aus dem eigentlichen auf Computer stehenden lexikalischen System ableiten.

Das „Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache“ soll ein solches Wörterbuchsystem sein. Es beruht auf Vorarbeiten, die an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, ihren Vorgängerinstitutionen, aber auch an anderen wissenschaftlichen Einrichtungen geschaffen worden sind.

Ziele

Das Vorhaben hat zwei Hauptziele, die eng miteinander zusammenhängen:

A. Es soll das verfügbare lexikalische Wissen, wie es in den bisherigen großen Wörterbüchern seinen Niederschlag gefunden hat, zusammenführen und auf den neuesten Stand bringen.

B. Es soll ein digitales Wörterbuchsystem entwickeln, das

(a) Belege für die möglichen Verwendungen eines Wortes - in Form gut erschlossener Korpora - und eine wissenschaftlich verlässliche Beschreibung der verschiedenen Eigenschaften dieses Wortes miteinander verbindet,

(b) sich jederzeit flexibel erweitern und korrigieren lässt, und

(c) für viele - wissenschaftliche wie nichtwissenschaftliche - Zwecke nutzbar ist.

Ein solches Vorhaben lässt sich nur stufenweise verwirklichen. Vorgesehen sind drei Arbeitsphasen von jeweils sechs Jahren. Die drei Arbeitsphasen bauen aufeinander auf und bilden ein Ganzes. Sie sind jedoch so konzipiert, dass auch nach sechs bzw. zwölf Jahren ein Abschluss möglich wäre, ohne dass ein Torso von geringem Nutzen zurückbliebe. Anders als bei klassischen Wörterbuchvorhaben erfolgt die Bearbeitung nicht von A - Z, sondern nach zunehmender Funktionstiefe: das in der ersten Arbeitsphase avisierte Ergebnis hat bereits einen wissenschaftlichen und praktischen Nutzen, der erheblich über das, was wissenschaftliche oder kommerzielle Wörterbücher bisher leisten, hinausgeht; diese Arbeitsphase ist derzeit bereits im Gang. In der zweiten und dritten Arbeitsphase, deren genaue Durchführung noch in der Planung ist, werden die Funktionen dann deutlich ausgebaut.

Grundlage

Wichtigster Ausgangspunkt sind die an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (bzw. ihren Vorgängereinrichtungen) erarbeiteten Wörterbücher und Korpora. Dies sind:

A. Wörterbücher

1. Deutsches Wörterbuch (DWB1). Das DWB1, von 1854 - 1960 in 32 Bänden veröffentlicht, umfasst etwa 330 000 Stichwörter. Eine digitale Version wurde am Trierer Kompetenzzentrum (<http://germazope.uni-trier.de/Projects/KoZe2>) erstellt. Das DWB1 ist nach wie vor das Hauptwerk der deutschen Lexikographie. Allerdings ist es durchweg überholt; dies gilt vor allem für die älteren Teile, die noch von Jacob und Wilhelm Grimm selbst bearbeitet wurden. Aber auch die bis 1960 erschienenen Lieferungen decken den Wortschatz des 20. Jahrhunderts nur unvollständig ab (Dücker 1987, Schmidt 2004).

2. Deutsches Wörterbuch, Neubearbeitung (DWB2). Die Neubearbeitung der Buchstaben A - F, vor fast fünfzig Jahren gemeinsam von der Göttinger und der Berliner Akademie begonnen, soll im Jahre 2012 abgeschlossen sein. Eine Fortführung von G - Z ist nicht beabsichtigt. Etwa die Hälfte der Lieferungen liegt in digitaler Form vor; eine Nachdigitalisierung der übrigen ist geplant (Wiegand 1989, Schmitt und Klein 2005)

3. Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (WDG). Das WDG, seit den Fünfzigerjahren an der Akademie der Wissenschaften der DDR erstellt und von 1964 - 1977 in sechs Bänden veröffentlicht, enthält ungefähr 120.000 Stichwörter; etwa 3000 sind „DDR-lastig“, allerdings meist nur in geringem Maße (Schäfer 1987, Wiegand 1990). Es ist in seinen Belegen überholt, besticht jedoch nach wie vor durch einen außerordentlich klaren Artikelaufbau und sehr gute Bedeutungsbeschreibungen. Das WDG ist digitalisiert und bereits jetzt mit dem DWDS-Korpus (s.u.) vernetzt.

4. Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (EWDS). Das EWDS wurde in den Siebzigerjahren an der Akademie der Wissenschaften der DDR von einer Arbeitsgruppe unter Leitung von Wolfgang Pfeifer erstellt und 1987 in drei Bänden veröffentlicht. Im Jahre 1993 erschien eine Neubearbeitung, deren Digitalisierung weitgehend abgeschlossen ist.

Es ist weiterhin vorgesehen, andere Wörterbücher in die Vernetzung einzubeziehen; dafür werden jedoch anderweitig Mittel beantragt. Derzeit offen - aber im Prinzip unproblematisch - ist die Aufnahme des Goethe-Wörterbuchs, soweit es in digitalisierter Form vorliegt.

B. Textkorpora

Das ursprüngliche Textkorpus des DWDS wurde mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in den Jahren 2000-2003 erstellt; seither wird es kontinuierlich ausgebaut (Geyken 2007). Es setzt sich aus zwei großen Bestandteilen zusammen: dem kleineren, nach Textsorten ausgewogenen, öffentlich recherchierbaren Kernkorpus sowie dem im Wesentlichen aus neueren Zeitungsquellen gespeisten nur in Teilen öffentlich verfügbaren Ergänzungskorpus.

Das Kernkorpus spiegelt den Wortschatz des gesamten 20. Jahrhunderts in größtmöglicher Ausgewogenheit wider. Es wurde daher darauf geachtet, die Textsorten über das gesamte Jahrhundert gleichmäßig zu streuen und die prozentuale Verteilung der Textsorten untereinander

angemessen zu berücksichtigen. Das Kernkorpus umfasst etwa 100 Millionen Textwörter. Aufgenommen wurden Dokumente aus fünf Bereichen:

- (1) Schöne Literatur (unter Einschluss von Trivialliteratur, Kinderbüchern u.a.);
- (2) Journalistische Prosa (Zeitungen, Magazine);
- (3) Fachprosa (wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte);
- (4) Gebrauchstexte (Ratgeber, Verwaltungsvorschriften, Gebrauchsanweisungen, Theaterprogramme, Werbetexte);
- (5) (Transkribierte) Texte gesprochener Sprache, (z.B. transkribierte Reportagen und Aufnahmen aus den Beständen des Deutschen Rundfunkarchiv Frankfurt/Babelsberg).

Bei der Auswahl der Texte im Kernkorpus wurde nicht nur auf gleichmäßige Streuung über den gesamten abgedeckten Zeitraum, sondern nach Möglichkeit auch auf Repräsentativität geachtet. Es erfasst daher den Sprachgebrauch des 20. Jahrhunderts zwar nach wie vor nicht vollkommen, aber besser als jedes andere Korpus. Das Ergänzungskorpus ist mit derzeit etwa einer Milliarde Textwörtern wesentlich umfangreicher; dabei handelt es sich jedoch im wesentlichen um neuere Zeitungstexte, d.h. es ist nicht repräsentativ, aber für manche Zwecke von großem Nutzen - beispielsweise für statistische Untersuchungen, für Untersuchungen zur Mediensprache oder auch zur Veränderung der Orthografie in neuerer Zeit.

Die Korpora sind nach xml/tei-P5 strukturiert, linguistisch vorannotiert (lemmatisiert und mit Wortartangaben versehen) und mit der linguistischen Suchmaschine, [DDC](#) (Dialing/DWDS-Concordancer) über die [Web-Plattform](#) des Projekts abfragbar. Die Webplattform hat derzeit etwa 25.000 registrierte Benutzer und wird monatlich knapp 5 Millionen Mal (gemessen in page impressions) aufgerufen.

Derzeit wird die Korpusdatenbank sowohl in die Gegenwart als auch in die Vergangenheit erweitert. Für die 1. Dekade des 21. Jahrhunderts geschieht dies über Nutzungsvereinbarungen mit textgebenden Verlagen. Dieses Korpus befindet sich derzeit im Aufbau.

Die Ausweitung der Textbasis auf Texte vor 1900 bis ins Frühneuhochdeutsche findet im Rahmen des mit dem Digitalen Wörterbuch assoziierten Projekts [Deutsches Textarchiv](#) statt, welches seit 2007 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Die Prinzipien von Textauswahl, Textaufbereitung und Texterschließung sind dabei dieselben; ebenso wird dieselbe Suchmaschine verwendet.

Arbeitsphasen

Das Vorhaben soll in drei aufeinander aufbauenden, jedoch in sich abgeschlossenen Arbeitsphasen durchgeführt werden.

Phase A (1.1. 2007 - 31. 12. 2012):

Diese Phase dient der Aufbereitung der Daten, der Vernetzung von Korpora und Wörterbüchern und damit der Integration des bisher verfügbaren lexikalischen Wissens. Weiterhin soll die bisher größte Lücke, nämlich das Fehlen phonologischer Informationen („Aussprache“), gefüllt werden. Die Arbeit wird von vier wissenschaftlichen Mitarbeitern getragen.

Was mit der ersten Teilaufgabe gemeint ist, lässt sich an einem einfachen Beispiel erläutern. Im DWB1 wie im WDG - die hier exemplarisch stehen, für die anderen einbezogenen Wörterbücher gilt Entsprechendes - findet sich jeweils ein Eintrag für *absetzen*, der u.a. aus einer gegliederten Bedeutungsbeschreibung der verschiedenen Verwendungsweisen sowie aus einer Reihe von Belegen für diese Verwendungsweisen besteht. Im geplanten DWDS kann man sich diese beiden Artikel (ebenso weitere aus anderen Wörterbüchern) zunächst parallel in einem Fenster anzeigen lassen. Es ist möglich, alle Belege auszublenden, sodass nur noch die Struktur der Bedeutungsbeschreibung sichtbar und damit leicht vergleichbar ist. Ebenso ist es möglich, nur die Belege für einen bestimmten Zeitraum einzublenden, etwa nach 1800. So lässt sich leicht ermitteln, welche Wörter zu einer bestimmten Zeit „ausgestorben“ (d.h. nicht mehr belegt) sind. Umgekehrt lassen sich auf diese Weise leicht Neologismen identifizieren. Bereits dies eröffnet der lexikologischen Analyse viele neue Möglichkeiten. Weiterhin sind die Artikel unmittelbar mit der Korpusdatenbank verbunden. Es lässt sich daher jederzeit die Verwendung eines Wortes in bestimmten Texten, Textgruppen oder auch bei bestimmten Autoren studieren. Dies macht es auch möglich, die vielfach exzellenten, aber nicht mehr aktuellen vorhandenen Analysen eines Wortes leichter und schneller zu überarbeiten und auf den neuesten Stand zu bringen.

Die andere Teilaufgabe betrifft die größte Lücke in der lexikalischen Analyse der genannten Wörterbücher: sie enthalten keine oder allenfalls marginale Angaben zu den lautlichen Eigenschaften, wie denn die Aussprache ja allgemein ein Stiefkind der Lexikographie ist. Das hängt nicht zuletzt mit den Unzulänglichkeiten gängiger Lautschriften zusammen. Die technische Entwicklung hat es möglich gemacht, die einzelnen Wörter von ausgebildeten Sprechern sprechen zu lassen, sodass beispielsweise Sprachlerner ein realistisches Bild von der Aussprache erhalten. Grundlage ist - wie bei Siebs und Duden-Aussprachewörterbuch - die „deutsche Hochlautung“, so wie sie beispielsweise von ausgebildeten Nachrichtensprechern verwendet wird. Es ist aber geplant, auch alle Wörter in anderen Varianten (insbesondere Wien und Zürich) aufzunehmen; dies ist aber nicht alleine Gegenstand des DWDS, sondern soll in Zusammenarbeit mit anderen Forschungsstätten geschehen.

In Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Psycholinguistik (MPI-Nijmegen) wurde damit begonnen, erstmals ein umfassendes „gesprochenes Aussprachewörterbuch“ des Deutschen zu erarbeiten. Dies geschieht in zwei Schritten. Im ersten Schritt werden alle im WDG lexikographisch bearbeiteten Stichwörter in dieser Form gesprochen und als Audiodateien in die

Wörterbuchartikelstruktur integriert. Auf der Webplattform können sie angeklickt und beliebig oft angehört werden. Im zweiten Schritt wird eine Auswahl aus den im WDG nicht enthaltenen, aber im DWDS-Korpus belegten rund 4 Millionen Wörtern hinzugenommen. Die wesentlichen Kriterien für diese Auswahl sind Grad der Lexikalisierung, Beleghäufigkeit und Streuung über Textsorten. Für die Aussprache der Wörter konnte die Sprecherzieherin Maren Böhm gewonnen werden. Die Audiofiles werden nach einer Qualitätssicherung für die Tonaufnahmen durch das Institut für Sprechwissenschaft in Halle (Prof. Dr. Eberhard Stock und Prof. Dr. Ursula Hirschfeld) sukzessive auf der DWDS-Webplattform veröffentlicht.

Am Ende von Arbeitsphase A steht jedem Nutzer das gesamte verfügbare lexikalische Wissen, soweit es seinen Niederschlag in den einbezogenen Wörterbüchern gefunden hat, zur Verfügung, und dies in sehr leicht zugänglicher Weise. Dem Nutzer wird es ermöglicht, sein Wissen durch einen Sprung ins Korpus ergänzen, dort Verwendungen eines Wortes nachzusehen und damit gleichsam selbst zum Lexikographen werden; für manche Zwecke - etwa für einen literarischen Übersetzer, der nur nach einigen Belegen sucht - ist dies vielleicht schon hinreichend, für andere Zwecke nicht. Ebenso kann er sich die Aussprache eines Wortes anhören, eine Funktion, die vor allem für Sprachlerner von Nutzen ist. Am Ende dieser Arbeitsphase hat das DWDS daher schon einen klaren Wert für den Wissenschaftler wie für sonstige Nutzer, der wesentlich über alles Bisherige hinausgeht.

Worüber das DWDS nach Abschluss dieser Phase nicht verfügt, ist (a) eine semantische Analyse von Wörtern, die bislang in keinem der verfügbaren Wörterbücher erfasst sind, und (b) eine lexikalische Überarbeitung von Einträgen, die zwar vorhanden, aber fehlerhaft, unzulänglich oder einfach durch die Entwicklung der Sprache überholt sind. Die Arbeitsphasen B und C sind diesen beiden Aufgaben gewidmet.

Phase B (1.1. 2013 - 31. 12. 2018)

In dieser Phase sollen Wörter, die zwar in der Korpusdatenbank belegt, in den verknüpften Wörterbüchern aber nicht bearbeitet sind, lexikalisch analysiert werden. Diese Arbeit lässt sich aufgrund des in Phase A Erreichten wesentlich beschleunigen. Sie bedarf aber dennoch der Kompetenz ausgebildeter Lexikographen und ist entsprechend aufwändig. Für diese Phase sind daher zehn wissenschaftliche Mitarbeiter vorgesehen, davon zwei im computerlinguistischen Bereich und acht für die lexikalische Analyse.

Es wäre weder realistisch noch sinnvoll, alle im Korpus belegten, aber lexikalisch bislang nicht analysierten Wörter bearbeiten zu wollen. Das DWB1 hat etwa 330 000 Stichwörter, das WDG etwa 120 000. In der derzeitigen DWDS-Wortdatenbank - die ja nur Texte des 20. Jahrhunderts enthält - finden sich hingegen etwa 4 Millionen Wörter (in über 6 Millionen Flexionsformen). Die meisten davon kommen jedoch nur einmal vor, und viele sind nicht lexikalisierte Wortbildungen, die keiner eigenen lexikalischen Analyse bedürfen. Eine genaue Entscheidung, welche Wörter in dieser Phase bearbeitet werden sollen, ist noch nicht getroffen und lässt sich auch nicht treffen, bevor die Korpusdatenbank um ältere Texte erweitert worden ist. Grundsätzlich gilt jedoch Folgendes. Das DWDS geht nicht, wie beim klassischen Wörterbuch, von A - Z vor, sondern in zunehmender Tiefe der Bearbeitung. Es werden daher zunächst einmal all jene Wörter berücksichtigt, die (a) über einer

gewissen Häufigkeitsschwelle liegen, und (b) die über verschiedene Texte streuen (also nicht beispielsweise nur bei einem Autor oder einem Texttyp belegt sind). Nach Abschluss dieser ersten Teilphase können nach Maßgabe der verfügbaren Zeit Häufigkeitsschwelle und Streuung geändert werden, sodass auch selten oder selektiv belegte Wörter bearbeitet werden können. Es besteht daher auch nicht die Gefahr, dass sich das Vorhaben zu einem Jahrhundertprojekt ausweitet.

Nach dieser Phase sind häufig und von vielen verwendete neue Wörter beschrieben, andere, die selten oder nur von wenigen gebraucht werden, hingegen nicht. Hier ist der Benutzer wiederum auf die bestehenden Möglichkeiten verwiesen: er kann sich jederzeit selbst Belege und Verwendungsweisen vor Augen führen.

Phase C (1.1. 2019 - 31. 12. 2025)

Am Ende von Phase B ist die lexikalische Analyse neuer Wörter auf dem neuesten Stand. Die meisten erfassten Wörter sind jedoch noch auf dem Stand von DWB1, DWB2 (nur Buchstabe A - F) oder WDG. In der letzten Arbeitsphase sollen diese Wörter aktualisiert werden. Auch diese Arbeit lässt sich erheblich schneller durchführen als bisher, aber wie bisher erfordert sie ausgebildete Lexikographen. Daher soll sie wie in Phase B von zehn Wissenschaftlern geleistet werden. Im Übrigen gilt das im vorigen Abschnitt Ausgeführte: die Neubearbeitung soll nicht von A - Z erfolgen, sondern nach Wichtigkeit in der Verwendung, so wie sie sich im Korpus widerspiegelt. Dabei mag es - wie schon in Phase B - durchaus sinnvoll sein, gelegentlich von rein statistischen Kriterien abzuweichen, beispielsweise weil ein Wort für eine bestimmte Epoche besonders wichtig ist, dann aber wieder verschwindet und deshalb insgesamt selten belegt ist. Die Gefahr, im Jahre 2025 aufzuhören und eine Baustelle zu hinterlassen, besteht nicht. Allenfalls ist die Analyse seltener Wörter nicht auf dem neuesten Stand; aber auch hier kann sich der Benutzer selbst aus den Quellen über die Verwendung eines Wortes, sein erstes oder letztes Vorkommen oder seinen Gebrauch in bestimmten Textsorten informieren.

Literatur

Dücker, Joachim (Hg.) (1987). Das Grimmsche Wörterbuch. Untersuchungen zur lexikographischen Methodologie. Leipzig.

Geyken, Alexander (2007). The DWDS corpus: A reference corpus for the German language of the 20th century. Idioms and Collocations: Corpus-based Linguistic, Lexicographic Studies. London: Continuum Press.

Klein, Wolfgang (2004). Vom Wörterbuch zum Digitalen Lexikalischen System. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik. H. 136 , S. 72-100.

Schäfer, Burkhard (1987). Germanistische Lexikographie. Tübingen: Niemeyer.

Schmidt, Hartmut (2004). Das Deutsche Wörterbuch. Gebrauchsanleitung. In: Deutsches Wörterbuch. Elektronische Ausgabe der Erstbearbeitung von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, bearbeitet von Hans-Werner Bartz, Thomas Burch, Ruth Christmann, Kurt Gärtner, Vera Hildenbrandt, Thomas Schares, Klaudia Wegge. Frankfurt/Main: Zweitausendeins 2004. S. 25-64.

Schmitt, Peter und Klein, Wolfgang (2004). Der alte und der neue Grimm. In: Die Brüder Grimm in Berlin. Katalog zur Ausstellung anlässlich des hundertfünfzigsten Jahrestages seit der Vollendung von Band 1 des Deutschen Wörterbuchs im Jahre 1854. S. Hirzel Verlag Stuttgart und Leipzig 2004. S. 167-176.

Wiegand, Herbert Ernst (1989). Wörterbuchstile. Das Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm und seine Neubearbeitung im Vergleich. In: Ders.: Wörterbücher in der Diskussion. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium. Tübingen 1989. (Lexicographica: Series maior 27). S. 227-278.

Weitere Informationen

www.dwds.de (Webplattform des Digitalen Wörterbuchs)

www.deutsches-textarchiv.de (Webplattform des Deutschen Textarchivs)

Ansprechpartner:

Wolfgang Klein/ Alexander Geyken

Jägerstr. 21/22; 10117 Berlin

klein@mpi.nl; geyken@bbaw.de

Tel.: 030/20370605